

**Teil 2 – Camino de Levante von Toledo nach Zamora
21. März bis 4. April 2016**

Autor: Uschi Agboka – Figline@gmx.de

Quellen: Wikipedia / Outdoor Reiseführer Camino Levante (Ulrike Bruckmeier), Ausgabe 2010

22. März 2016 **19. Tag** **Toledo / Rielves / Torrijos** **10 km**
Hotel Meson **37,00 Euro mit Frühstück**

Nachdem es am Morgen immer noch stark geregnet hatte, habe ich beschlossen, bis Rielves den Bus zu nehmen. So vermied ich es auch, durch die Vororte von Toledo zu laufen. Und die matschigen Wege bis Rielves wollte ich mir auch sparen.

Anzumerken ist, dass man, wenn man in den Rushhours unterwegs ist, den Gestank der vielen Dieselfahrzeuge kaum aushalten kann.

Der Bus kostete bis Rielves 1,75 Euro. Man kann die Preise kaum glauben. In Rielves angekommen, setzte ich mich in eine Bar und wartete, bis der Regen aufhörte. Nach $\frac{3}{4}$ Stunde war es endlich so weit, ich konnte mich auf den Weg machen.

Als ich an der Jakobskirche von **Rielves** vorbei kam, sah ich, dass sie geöffnet hatte. Der Pfarrer zeigte mir die sehr schöne Kirche – **Iglesia Parroquial de Santiago Apostol**. Besonders die Holzdachkonstruktion ist sehenswert, sie ist noch im Original erhalten, so um 1650.

Rielves ist eine Gemeinde in der Provinz Toledo, Kastilien-La Mancha mit ca. 620 Einwohnern. Es wurden Reste alter römischer Thermen aus dem 3. Jh. gefunden. Außerdem fand man Münzen mit Wamba, dem Westgoten König um 680 und Inschriften, die auf den Märtyrer St. Vincent hinweisen.

Es finden sich Hinweise darauf, dass zwischen 1175 und 1207, der Ort dem Benediktiner-Kloster San Clemente de Toledo gehörte. Um 1787 war Don Francisoc Fernandez de Madrid, Canonigo der Kathedrale von Toledo, Eigentümer des Dorfes.

Ab Rielves führte der Camino weiter auf den mir schon bekannten Matschwegen. Wie heißt es so schön, Augen zu und durch.

Als ich das **Castillo de Barcience** (15. Jh.) sah, dachte ich, heute bist du früh dran, wieso nicht einen kleinen Abstecher zu der Burg machen. Es ist schon ein Jammer, auch diese herrliche Anlage verfällt zusehends und Vandalen verwüsten mit Graffiti den Rest der Burg. Von der Burganlage aus hatte ich einen herrlichen Blick bis nach Toledo und Torrijos.

Castillo de Barcience - Die Geschichte erzählt, dass eine befestigte Anlage bereits in der Römerzeit existierte und nacheinander von den Mauren und dann von Alfonso VI. restauriert wurde. Im 13. Jh. kam die Burg in den Besitz des Ordens von Santiago. Dieser baute die Burg zur Festung aus. Im 16. Jh. wurde dort eine Garnison eingerichtet und diese mit Artillerie bestückt. Später bis zum 19. Jh. war das Castillo im Besitz der Herzöge von Maqueda. Das Castillo gehört heute zum historischen Erbe Spaniens.

Die Festung ist rechteckig und hat schlanke, zylindrische Türme an den Ecken. Der Vela Turm ist eine Erinnerung an die muslimische Ära der Burg. Eine Besonderheit stellt der quadratische Turm dar, welcher entgegen der streng rechteckigen Form des Castillos dem Burgtor vorgelagert und quer zur Zugangsseite erbaut wurde. Die Festung ist ein schönes Beispiel einer Palastburg, deren Besonderheit das große Löwenrelief am Burgturm ist. Das ist das Wappen der Familie Silva, Grafen von Cifuentes. Man geht davon aus, dass die Burg eher als Wohnhaus konzipiert war und nicht als defensive Festung.

Der Ort **Barcience**, ca. 600 Einwohner, ist praktisch eine Neubausiedlung, da die alten Palazzi dem Verfall preisgegeben sind. Einige der Häuser werden von Roma bewohnt. Ich war entsetzt, was die Menschen mit den neuen Häusern machen. Sie werfen den Müll einfach in den Vorgarten. Unglaublich.

Nach einem kurzen Aufenthalt marschierte ich weiter nach Torrijos, wo sich gleich am Ortseingang das schöne Hotel Meson befindet.

Da ich 2013 sehr spät in **Torrijos** ankam, nahm ich dieses Jahr die Gelegenheit wahr, um nach Abstellen des Rucksackes den Ort zu erkunden. Torrijos ist ein kleiner Ort, ca. 800 Einwohner.

Besonders die **Iglesia Colegiata del Santísimo Sacramento** (16. Jh.) ist sehenswert. Der Bau wurde über einer alten Moschee errichtet. Der Turm ersetzte das ehemalige Minarett. Er wurde im 18. Jh. angelegt. Die Kirche hat 3 Schiffe, deren mittleres das höchste ist. Ferner weist sie ein Chorgestühl und ein anonymes Retabel der Schule von Correa de Vivar auf. Hervorzuheben sind die Sakristei und die Kapelle San Gil (Schutzpatron von Torrijos).

Außen ist zu erkennen, dass die Kirche ein Beispiel des Übergangs von der Gotik zur Renaissance ist. Hervorstechend sind die Strebepfeiler und Wasserspeier ihrer 2 Portale sowie die Farbe des Gebäudes. Mir hat auch besonders das herrliche Portal gefallen.

Schön auch der **Palacio Pedro I. de Castilla**, erbaut im Gotik-Mudéjar-Stil, im 14. Jh. Heute ist dort das Rathaus untergebracht.

Die **Mudejaren** oder **Mudéjares** waren Muslime, die im Verlauf der Reconquista unter die Herrschaft der christlichen Königreiche in Spanien gekommen waren, doch ihre Religion weiter ausüben konnten und sich an ihre christliche Umgebung anpassen.

Reconquista ist die spanische Bezeichnung für die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen der Bevölkerung des Westgotenreiches. Zwischen 711 – 719 vernichteten muslimische Eroberer (Araber und Berber) das Westgotenreich und eroberten fast die gesamte iberische Halbinsel. Die christliche Rebellion, die 718 begann, wurde zum Ausgangspunkt der Reconquista, die 1492 mit der vollständigen Beseitigung des muslimischen Herrschaftsbereichs (Granada) und der Vertreibung der Juden aus Spanien endete.

Die Mudéjares waren verschiedenen Formen der Diskriminierung ausgesetzt. Als Untertanen zweiter Klasse durften sie an der Verwaltung der von ihnen bewohnten Städte und Gemeinden nicht teilnehmen. Verbrechen gegen sie wurden deutlich geringer bestraft als solche gegen Christen. Es war auch wesentlich leichter, sie zu Sklaven zu erklären: Wenn ein muslimischer Mann der Unzucht mit einer christlichen Frau beschuldigt wurde, wurden beide hingerichtet oder versklavt, hatte eine muslimische Frau dagegen mit einem Christen geschlafen, geriet nur sie in die Sklaverei. Mudéjares-Frauen wurden daher auch mit dem Hintergedanken verführt oder vergewaltigt, sie zu versklaven. Das Verbot, geschlechtliche Beziehungen zu Andersgläubigen zu unterhalten, wurde allerdings auch von den Mudéjares begrüßt. Bei christlichen Festen mussten Mudéjares vor der Hostie, die durch die Straßen getragen wurde, niederknien, König Sancho IV. von Kastilien bezeichnete sie in einem Handbuch, das er für seinen Sohn Ferdinand verfasste, als „Hunde“.

Viele Mudéjares waren einfache Landarbeiter. Vor allem aber waren unter ihnen mehr Handwerker, etwa Töpfer, Tischler, Maurer oder Gärtner, als in den unteren Schichten der christlichen Bevölkerung. So weist die Spanische Sprache in den Wortfeldern der Holzbearbeitung und der Keramik viele Lehnwörter aus dem Arabischen auf. Als Baumeister auch christlicher Auftraggeber übten die Mudéjares besonders auf die Baukunst einen erheblichen Einfluss aus. Der nach ihnen benannte **Mudéjarstil** begann im ausgehenden 12. Jh. und erreichte im 14. Jh. seine Blüte. Dabei wurden Materialien (Ziegelstein) sowie Bauformen und Dekor aus der islamischen Architektur wie Hufeisenbogen, Stalaktitgewölbe, Mauresken (Flächenverzierungen), Stuckornamente und Majolikadekor mit dem Stilrepertoire der Romanik, der Gotik und / oder der Renaissance verbunden. In Mudéjarbauten finden sich oft prächtige Artesonado-Holzdecken. Eine für den Mudéjarstil typische Gewölbeform sind Kuppeln mit Rippen, die an ihrem Scheitelbereich vorbeiführen, so dass die Kuppel sich dort zu einer Laterne öffnen kann. Von den erhaltenen Bauwerken der Frühzeit sind die Apsis der Kirche El Cristo de la Luz, die Kirche Santiago del Arrabal sowie die ehemalige Synagoge und heutige Kirche Santa Maria la Blanca (alle in Toledo) zu nennen.

Wenige Jahrzehnte später drang der Stil auch in den Norden, d. h. nach Altkastilien (Zamora, Toro, Sahagún) und nach Aragon vor. Auch auf Sardinien, wohin der Baustil mit den Katalanen gelangte, gibt es Beispiele von Kirchenbauten im Mudéjar-Stil. Der Mudéjar-Stil gelangte während der Spanischen Kolonialzeit vereinzelt auch in die Überseegebiete. Mit maurischen Heimkehrern gelangte er im 17. Jh. auch nach Tunesien, wo das einzigartige Minarett der Großen Moschee von Testour in diesem Stil errichtet wurde.

Nach der Besichtigung genehmigte ich mir noch einen Milchkaffee und ein süßes Teilchen, 2,20 Euro und ging dann zurück zum Hotel, um ein warmes Bad zu nehmen. Zum Abendessen gab es in der Bar ein Menü für 10 Euro. Es war heute für mich ein gemütlicher Tag.

Anzumerken ist, dass ich hier in Torrijos auf einen zweiten Pilger traf, einen Tschechen, der aber keinen großen Wert auf eine Unterhaltung legte.

23. März 2016	20. Tag	Torrijos / Almorox	33,4 km
Hostal La Posada		30,00 Euro mit Frühstück	

Nach einem guten Frühstück in der Bar des Hotels war ich um 8 Uhr auf dem Camino. Das Wetter war herrlich, was sich aber im Laufe des Tages ändern sollte.

Ich kam gut voran und holte mir in den Rathäusern von **Val de Santo Domingo** und **Maqueda** einen Pilgerstempel ab.

Dann wollte ich mir in Maqueda die Burg anschauen. Sie hatte leider geschlossen. Und das hätte sich auch nicht gelohnt: Ich sah, dass man im Innenraum ein hässliches modernes Gebäude errichtet hatte. So etwas würde das Denkmalamt in Deutschland nicht genehmigen.

Nach Maqueda kam ein starker Wind auf, ca. 30 – 40 km/h und dieser Wind blies immer von vorne. So war ich froh, als ich in Escalona ankam. Doch oh Schreck, das Hotel Mirador hatte geschlossen und das schon seit 3 Jahren.

So wollte ich dort an der Bar nur eine Suppe essen, bevor ich nach Almorox weiter zog. Der Barkeeper meinte, ich solle mich ins Restaurant setzen. Dort aß ich dann eine Nudelsuppe und hatte dazu zwei kleine alkoholfreie Biere. Als ich die Rechnung erhielt, bekam ich einen Schreck – 8 Euro. Genau der Preis für das Tagesmenü. Man erklärte mir, wer ins Restaurant gehe, müsse immer, egal, was er verzehre, den Preis für das Tagesmenü bezahlen. Wieder etwas gelernt.

Nun ging es weiter nach **Almorox**. Die Landschaft hier verändert sich, es sind vermehrt Steineichen und Weiden zu sehen. Der Wind war weiter so ätzend stark, dass es mir schwer fiel, voran zu kommen.

Ich war heilfroh, endlich in Almorox anzukommen. Dies ist der letzte Ort des Caminos in der La Mancha. Das Hotel La Posada liegt direkt am Camino. Zuerst genehmigte ich mir ein Bier nach der Anstrengung des Tages und erholte mich dann in einem warmen Bad.

Später ging ich in den Ort, um in einer Tapas-Bar etwas zu essen.

Trotz des starken Windes war es wieder ein schöner Tag. Vor 3 Jahren hatte ich bis Escalona strömenden Regen auf dem Weg, da war mir der heftige Wind heute schon lieber.

Almorox ist eine Gemeinde von 2.200 Einwohnern in der Provinz Toledo der Autonomen Region Kastilien-La Mancha. Der an der N403 liegende Ort befindet sich am süd-östlichen Fuß der Sierra de Gredos.

Das 2 1/5 km südlich des Ortes liegende Aerodrom diente während des Spanischen Bürgerkrieges zeitweise Teilen der Jagdgruppe 88 der deutschen Legion Condor als Feldflugplatz. Im Februar/März 1937 lag hier deren 2. Staffel (2./J88), die hier als erste Einsatzstaffel der J/88 die damals neuen Bf-109 erhielt.

Sehenswert in Almorox: Die **Plaza de la Constitucion** mit **Rathaus** und einem **Pranger** aus dem 16. Jh. Ferner die **Iglesia San Cristobal** aus dem 16. Jh.

24. März 2016	21. Tag	Almorox / San Martin de Valdeiglesias	23,8 km
Hostal de Pilar		20,00 Euro mit Frühstück	

Nachdem der Wind zum Glück über Nacht nachgelassen hatte, ging ich nach dem Frühstück um 8.30 Uhr auf den Camino. Das Wetter war wieder herrlich.

Die Landschaft, die ich durchwanderte, ist hier völlig verändert: Waren es vorher Felder, Weinberge und Olivenhaine, so finden sich nun vermehrt Pinien und Steineichen. Dazwischen liegen riesige Felsbrocken, so wie ich sie im letzten Jahr auch in Portugal gesehen habe.

Ich kam gut voran und so konnte ich mich mittags eine halbe Stunde in die Sonne legen. Obwohl es keine riesigen Höhenunterschiede gab, führte der Weg die ganze Zeit rauf und runter.

Irgendwie habe ich unterwegs gedacht, Du solltest doch das Casa de Labrance anrufen. Und wie geahnt, es war ausgebucht. So ließ ich mich auf einen Baumstumpf nieder, um nach einem anderen Hotel zu suchen. Ich hab die Polizei angerufen und diese gab mir die Telefonnummern von zwei Hotels. Schon das erste Hotel hatte noch freie Zimmer.

Die ganze Prozedur hatte etwas länger gedauert. Beim Aufstehen ein riesiger Schreck. Da hatten mich doch Prozessionsspinner mit einer Pinie verwechselt. Ich war bis zur Brusthöhe mit diesen Viechern bedeckt. Mit einer Plastiktüte schüttelte ich sie ab. Heute weiß ich, dass ich das vorsichtiger hätte machen sollen.

Nachdem ich die Raupen einigermaßen entfernt hatte, marschierte ich weiter. Der Weg war gut zu gehen, doch durch das ständige bergauf bergab kam ich ziemlich müde in **San Martin de Valdeiglesias** an. Das Hotel war schnell gefunden.

Inzwischen waren mein linker Arm und die linke Brustseite voller Quaddeln. Im Internet habe ich mich schlau gemacht. Es wurde geraten, gründlich zu Duschen und die gesamte Kleidung heiß zu waschen, was ich auch getan habe.

Danach machte ich mich auf in den Ort. Es war eine Prozession angesagt, die ich mir anschauen wollte. Anschließend aß ich im Restaurant La Toscana eine Pizza und ging dann früh schlafen, denn morgen stand ein langer Weg an.

San Martín de Valdeiglesias ist eine zentralspanische Gemeinde (8.500 Einwohner) in der Autonomen Region Madrid. Der alte Ortskern wurde 1974 als Kulturgut in der Kategorie Copnjunto historico-artistico eingestuft.

Von Keltiberen, Römern und Westgoten fehlt in der Umgebung von San Martín de Valdeiglesias jede Spur.

In islamischer Zeit hatte sich die Gegend entvölkert und wurde erst nach der Rückeroberung (Reconquista) Toledos durch Alfons VI. im Jahr 1085 wiederbesiedelt.

Im 13. Jh. scheint sich um eine bereits existierenden Einsiedelei (ermita) eine kleine Ansiedlung gebildet zu haben, die zur Grundherrschaft des Klosters Santa Maria de Valdeiglesias gehörte. Im Jahre 1430 entwickelte sich ein Aufstand der Dorfbewohner gegen die Bevormundung durch die Abtei, denn in der Folgezeit wird Don Alvaro de Luna, der Erzieher und Berater von König Johann II., als Grundherr (señor) genannt.

Im Mittelalter war San Martín de Valdeiglesias eine Landgemeinde, die groß genug war, um als handwerkliches und merkantiles Zentrum (Markt) für die Einzelgehöfte und kleinen Dörfer in der Umgebung zu dienen. Bereits seit mittelalterlicher Zeit wird im Umland hauptsächlich Wein-, Oliven- und Gemüseanbau betrieben. Im Ort selbst existieren zwei Weinkellereien (bodegas). Bereits Miguel de Cervantes erwähnt die Weine der Region in mehreren seiner Werke. Auch der Tourismus in dem unter Denkmalschutz stehenden Ortskern ist eine wichtige Einnahmequelle der Stadt.

Wichtigste Sehenswürdigkeit des Ortes ist das **Castillo de la Coracera**, ein spätmittelalterliches Burggeviert mit runden Ecktürmen und einem, ebenfalls von Rundtürmen begleiteten, fünfeckigen Bergfried (torre de homenaje). Das Castillo wurde an der Stelle einer älteren Burg aus dem 13. Jh. errichtet und bis ins 20. Jh. immer wieder restauriert. Heute ist dort ein Weinmuseum – Museo de los Vinos de Madrid – untergebracht.

Die dreischiffige **Kirche San San Martín Obispo** geht auf das 13. Jh. zurück; sie wurde jedoch mehrfach und vor allem im 17. Jh. von dem Baumeister Pedro de Tolosa im schmucklosen Herrera-Stil umgestaltet.

In der Umgebung befinden sich mehrere kleine Einsiedeleien – die schönste ist die **Ermitta del Rosario**. Weitere die Ermita Ecce Homo, die Ermita del Sangre und die Ermita de la Virgen Nueva.

Die Ruinen des **Klosters Santa María de Valdeiglesias** erheben sich etwas außerhalb des ca. 8 km entfernten Ortes Pelayos de la Presa.

Mehrere keltiberische Stierskulpturen aus dem 2. Jh. v. Chr. – **Toros de Guisando** - rahmen einen Weg und markieren einen Kultplatz in der Nachbargemeinde El Tiemblo.

25. März 2016
Hotel El Patio

22. Tag

San Martin de Valdeiglesias / San Bartolome de Pinares
25,00 Euro mit Frühstück

37,7 km

Da ich einen langen Weg vor mir hatte, bin ich früh aufgestanden. Nach einem Tostado mit Öl und Tomaten und einem Milchkaffee war ich schon um 8.30 Uhr auf dem Camino.

In der Bar fragte mich jemand, ob ich allein unterwegs sei, was ich bejahte. Da meinte die Wirtin, lieber allein als mit einem schlechten Menschen. Da kann man dann auch machen was man möchte.

Schon bald erreichte ich die **Toros de Guisando**. Und was sah ich da, man konnte nicht mehr hinlaufen. Es war ein Gitter angebracht und ein Kassenhäuschen gebaut. Das bedeutet, man kann sich den Umweg sparen, da das Kassenhäuschen erst nach 10 Uhr öffnet. Wer nur bis Cebreros läuft, kann den Umweg allerdings einplanen. Der Eintritt kostet 2 Euro.

El Tiemblo - Seit etwa 700 v. Chr. wurde die Region von Vetonen (Kelten) besiedelt. Eindrucksvolles Zeugnis aus dieser Zeit sind die Toros de Guisando, circa 2. Jahrhundert v. Chr., die sich etwa sieben Kilometer außerhalb der Gemeinde befinden. Es handelt sich um vier aus Granit gehauene Darstellungen von Stieren keltischen Ursprungs.

Es wurde eine Besiedlung der Region durch die Westgoten nachgewiesen. In der als Valdepalomas bekannten Fundstelle (circa 12 Kilometer außerhalb der Ortschaft) wurden 20 Gräber gefunden. Seit dem 9. Jh. gibt es die ersten Kontakte mit den Arabern. Namen wie Alberche und Atalaya zeugen noch von dem Einfluss aus dieser Zeit. Seit dem 2. Juli 1445 ist die Ortschaft als Gemeinde (spanisch: Villa) anerkannt. Von besonderer Bedeutung für die spanische Geschichte ist die Regelung der Thronfolge zu Gunsten der späteren Isabella I. von Kastilien. Diese Zeremonie fand am 18. September 1468 bei den Toros de Guisando, ca. acht Kilometer außerhalb des Ortes in Richtung Madrid, statt. Eine Gedenktafel erinnert dort noch heute an das für die spanische Geschichte wichtige Ereignis, wo Isabellas Bruder Enrique sie zur Erbprinzessin des Königreiches Kastilien ernannte.

Das Wetter war sehr schön und ich marschierte weiter. Besonders gefallen haben mir hier auf dem Weg die Römerbrücken **Puente de Santa Justa** und die **Puente de Valsordo** über den Rio Alberche.

Diese Brücken waren früher wichtiger Anlaufpunkt für die Flusspassage. Daher mündeten hier die Verbindungswege, wie der Camino Real (Königlicher Weg) oder die Canada Real Leonesa Oriental, ein überregionaler Viehtriebweg von Norden nach Süden. Den Camino Real benutzte 1468 Isabella I., um zu den Toros de Guisando zu kommen.

Auf der Wanderung kam ich auch an der **Ermitta de Valsordo** vorbei. Diese hatte heute am Karfreitag geöffnet, so dass ich sie anschauen konnte.

Gegen 12 Uhr traf ich in **Cebreros** ein, wo ich am Ortseingang zu einem Glas Wein eingeladen wurde. Vorbei an dem **Pranger** aus dem 16. Jh. kam ich zu der **Iglesias de Santiago**, die heute offen war, so dass ich sie besichtigen konnte. Die Renaissance-Kirche stammt aus dem 16. Jh. Im Innern der riesigen Hallen-Kirche finden sich Gemälde von José Leonardo.

Nach der Besichtigung besorgte ich mir in einer Apotheke Fenistil, um die Quaddeln an meinem Arm und Körper zu behandeln. Anschließend besuchte ich eine Bar, um etwas zu essen und zu trinken. Hier traf ich auf einen spanischen Pilger, der meinte, die nächsten 18,8 km würden sehr anstrengend. Ich sagte, wieso, in meinem Buch

stehen nur 15,4 km. Doch er beharrte darauf, dass die Angaben in seinem Führer richtig seien. Im Nachhinein muss ich sagen, er hatte Recht.

Cebberos ist eine Gemeinde (3.000 Einwohner) in der Provinz Avila der Autonomen Region Kastilien-Leon.

In Spanien ist das Dorf bekannt, weil hier Adolfo Suarez geboren wurde, der zwischen 1976 und 1981 Regierungspräsident von Spanien war, und weil Camilo José Cela, Nobelpreisträger für Literatur 1989, einige Zeit hier wohnte. Cela verbrachte in Cebberos die Sommer von 1947 bis 1950 und schrieb seine Erfahrungen in zwei seiner Werke, „Juden, Mauren und Christen“ und „Heft der Guadarrama“ nieder. Cela gestand in Cebberos seine Sommer verbracht zu haben, weil seine wirtschaftliche Lage es ihm nicht erlaubte, seinen Urlaub weit weg von Madrid zu verbringen.

Der Anstieg zum **Puerto de Arrebatacapas**, 1.068 m, war schon heftig. 2,2 km mit einem Höhenunterschied von 320 m. Aber ich ließ mir Zeit. Die Gegend nach dem Pass Arrebatacapas erinnerte mich an die Vogesen (Route de Cretes). Die Strecke ist wieder sehr schön zu gehen, aber sie zieht sich in die Länge.

So war ich froh, um 18 Uhr im Hotel El Patio in **San Bartolome de Pinares** anzukommen. Nach dem Duschen setzte ich mich in die Bar, um etwas zu essen. Ein kleines Steak mit Pommes und Wein, 9 Euro. So ging ein weiterer schöner, aber auch sehr anstrengender Tag zu Ende.

San Bartolomé de Pinares ist ein kleines Bergdorf, 600 Einwohner, in der Provinz Avila, der Autonomen Region Kastilien-Leon. Der Ort liegt in der Nähe des Stausees Burguillo im Valle del Gaznata, einem Seitenteil des Rio Alberche und ist besonders für seine vielen Kühe und Stiere bekannt.

Sehenswürdigkeiten: **Iglesia de San Bartolomé Apostol, Rathaus auf der Plaza de Cascorro, La Plaza de Espana, Ermita San Roque, Ermita Santo Cristo**

26. März 2016	23. Tag	San Bartolome de Pinares – Avila	27,7 km
El Rastro Hotel		30,00 Euro ohne Frühstück	

Nachdem ich sehr gut geschlafen hatte, ging ich nach meinem üblichen Frühstück – Milchkaffee und Tostada mit Öl und Tomaten – um 8.30 Uhr auf den Camino. Bis zum Dorf El Herradon ging es ca. 100 Höhenmeter bergab, was man aber später wieder aufsteigen muss. Nach 2 km begann dann der richtige Aufstieg zum **Puerto de El Boqueron**, 1.315 m. Dies ist der höchste Punkt des Caminos Levante bis Zamora. Lt. meinem GPS 1.360 m. Der Weg war sehr steinig. Insgesamt musste ich 451 m Höhenmeter hoch kraxeln. Ich ließ mir Zeit, denn mit dem Rucksack auf dem Rücken ist das schon sehr anstrengend. Und der Jüngste bin ich ja nun leider auch nicht mehr. Doch im Vergleich zu 2013 hatte ich es schon einfacher, weil der Weg trocken war. Kurz vor dem Pass legte ich eine längere Pause ein.

Über Viehweiden mit vielen Tieren marschierte ich weiter bis nach **Tornadizos de Avila**. Es war 14 Uhr und ich war hungrig. In einer Bar stärkte ich mich und lief weiter. Wenn man aus Tornadizos heraus kommt, sieht man Avila in der Ferne und denkt, man sei gleich da. Doch dem ist nicht so, es sind immer noch ca. 10 km bis man Avila erreicht.

Die Strecke bis Avila zieht sich mächtig hin. Wieder mal überquerte ich eine römische Brücke über den Rio Arroyo Sequillo. Ich lief diese restlichen Kilometer ohne Pause und kam ziemlich fertig in **Avila** im Hotel El Rastro an. Nach dem Einchecken nahm ich ein Entspannungsbad und dann war Wäsche waschen angesagt.

Um 19.45 Uhr schaute ich mir die Prozession an. Es sah schon gruselig aus, die Männer mit ihren spitzen Hüten und Masken, wo nur die Augen zu sehen sind.

Semana Santa ist der spanische Begriff für die Heilige Woche (Palmsonntag bis Ostersonntag). Sie wird in den katholisch geprägten Ländern des spanischsprachigen Raums vielerorts ausgiebig gefeiert. Bedeutendster Bestandteil sind die Prozessionen. Die Prozessionen finden die gesamte heilige Woche über statt, die Hauptprozession ist jedoch in der Regel am Karfreitag. Sie werden von Hermandades bzw. Cofradias genannten Vereinigungen organisiert und durchgeführt. Die Bruderschaften sind in der Regel einer Kirchengemeinde angeschlossen.

Eine **Bruderschaft** ist eine organisierte Gemeinschaft von Männern, die sich untereinander „Brüder“ nennen und gemeinsame Interessen verfolgen. Einige Bruderschaften haben sich im Laufe der Zeit auch für Frauen geöffnet. Schwesternschaft oder Sororitas (soror „Schwester“) bezeichnet eine entsprechende weibliche Gemeinschaft.

Alle Gemeinschaften beziehen sich auf Brüderlichkeit als eine ihrer Grundlagen. Je nach dem gemeinsamen Interesse gibt es verschiedene Arten von Bruder- und Schwesternschaften, vor allem als kultisch-religiöse Zusammenschlüsse für gemeinsame fromme oder wohlthätige Aufgaben.

Zu jeder Prozession gehören mehrere hundert bis zu über tausend Personen. Die Prozessionen setzen sich meist aus den Pasos (Heiligenbild) mit ihren Trägern und Begleitern, den Nazarenos (Mitglieder der Bruderschaft), Penitentes (Büßern) und Musikkapellen bzw. Trommlergruppen zusammen. Die Büßer gehen oft barfuß, tragen lange Kutten und sind mit der typischen Spitzhaube maskiert, was der Anonymität des Bußakts dient.

Die Prozession beginnt in der Kirche der Heimatgemeinde der jeweiligen Bruderschaft. Ziel ist die Strecke, die für die Erfüllung des Bußaktes vorgeschrieben ist. Diese Strecke ist genau festgelegt und für alle Bruderschaften einer Stadt gleich. Typisch sind Prozessionen mit Christus- und Marienfiguren und (häufig verschleierten) Büßern.

Die Bevölkerung betrachtet oder begleitet die Prozessionen mit besonderem Augenmerk auf die Pasos und in relativer Stille.

Die traditionellen Prozessionen zur Semana Santa in Sevilla sind die berühmtesten. Sie finden während der gesamten heiligen Woche statt (insgesamt ca. 60).

Nach einem guten Menü ging ich ins Hotel zurück, denn mein Körper verlangte nach seinem Recht.

27. März 2016 **24. Tag** **Avila – Ruhetag**
El Rastro Hotel **30,00 Euro ohne Frühstück**

Nachdem ich heute ausschlafen konnte und ich die Uhr um eine Stunde vorgestellt hatte, ging ich zum Frühstück.

Später machte ich mich zur Besichtigung des Ortes, den ich ja schon von 2013 her kannte. Das Wetter war sehr schön, doch nur 7 Grad C und es wehte ein eisiger Wind. So suchte ich Zuflucht an einer windgeschützten Stelle und beobachtete die vorbei eilenden Menschen.

Um 12 Uhr machte ich mich auf zur Besichtigung der Kathedrale. Der Eintritt von 5 Euro mit Audioguide ist sehr günstig. Ich war mehr als 2 Stunden in der Kathedrale, einschließlich Museum und Kreuzgang, unterwegs. 25 Stationen und alle wurden ausführlich erklärt.

Nach der Besichtigung war Kaffee trinken angesagt.

Abends machte ich mich auf zum **Mirador Cuatro Postes**. Von dort wird Avila sehr schön von der Sonne angestrahlt. Einfach ein grandioser Anblick.

Nach einem guten Abendessen – Forelle – ging mein schöner „Ruhetag“ zu Ende.

Avila ist die höchstgelegene Stadt Spaniens, 1.131 m. Der Ort zählt ca. 60.000 Einwohner und liegt am Fluss Adaja. Zusammen mit Toledo und Segovia gehört Avila zu den drei historischen Metropolen in der Umgebung der spanischen Hauptstadt Madrid. Lange Zeit war der Ort Heimat von Christen, Juden und Mauren. Die Heilige Theresia von Avila – die bekannteste Persönlichkeit der Stadt – wurde 1515 hier geboren. Die Mystikerin gründete den Reformorden der „Unbeschuhten Karmeliter“ und wurde vom Papst zur Kirchenlehrerin ernannt.

Die Stadt ist seit 1985 Weltkulturerbe der **UNESCO**.

Wichtigstes Monument ist die 2.500 Meter lange, komplett erhaltene romanische Stadtmauer, 2,5 km lang, (11. bis 14. Jahrhundert) mit ihren 88 Türmen und neun Stadttoren. Es ist die besterhaltene Stadtmauer in Europa.

Die **Catedral del Salvador de Ávila** ist die erste gotische Kathedrale Spaniens. Sie weist Züge des Übergangs von Romanik zur Gotik auf. Mit dem Bau wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts begonnen. Auftraggeber war König Alfons VIII. Der erste Entwurf der Kathedrale stammt von Meister Fruchel (gestorben 1192), der ab 1172 auch die Bauleitung innehat. Zunächst entstanden der Chor mit Kapellenkranz und doppeltem Chorumgang, in Anlehnung an die Abteikirche von St. Denis. Das Langhaus wurde erst im 14. Jahrhundert fertig gestellt, in Anlehnung an das der Kathedrale von Toledo. Im Laufe der Zeit zeigte sich, dass die Proportionen von (sehr steilem) Mittelschiff und den niedrigen Seitenschiffen statische Probleme verursachten. Im 18. Jahrhundert wurden daher Unterstützungsbögen hinzugefügt, und die Vierungspfeiler verstärkt. Die Kathedrale der Stadt ist insofern interessant, als sie Teil der Befestigungsanlage ist: der Chor der Kathedrale durchstößt die südliche Stadtmauer und wurde halbkreisförmig neu ummauert, es entstand eine Art sehr breiter Turm.

Avila besitzt zahlreiche romanische Kirchen, darunter **San Vicente**, **San Pedro** und **Santo Tomás**, die teilweise außerhalb der (bereits im Mittelalter zu engen) Stadtmauer liegen. Aus der maurischen Zeit hat sich außerdem eine **Synagoge** erhalten.

Das durch Teresa von Ávila gegründete **Karmelitinnenkloster San José** (mit thesianischem Museum) ist eine weitere Sehenswürdigkeit Ávilas. In der Stadt befinden sich noch zwei weitere Klöster der unbeschuhten Karmelitinnen.

Die Stadt verfügt über das **Parador**-Hotel Raimondo de Borgoña, das sich im **Palacio Piedras Albas** (16. Jahrhundert) befindet und sich bei der **Puerta del Carmen** an die Innenseite der Stadtmauer lehnt.

Als **Cuatro Postes** wird ein Aussichtspunkt mit Säulen und Kreuz aus dem 16. Jahrhundert bezeichnet. Das Wegekreuz steht inmitten von vier dorischen Säulen mit Kapitellen. Die vier Meter hohen Säulen, die ein Quadrat bilden, werden durch einen Architrav verbunden. An allen seinen vier Seiten ist er mit dem Wappen der Stadt Ávila geschmückt. In der Mitte dieses 1566 errichteten Monuments steht ein Kreuz aus Granit. Es stand am Weg zur ehemaligen Ermita de San Leonardo, wohin jedes eine Prozession stattfand. Von den Cuatro Postes hat man einen weiten Blick über die Stadt Ávila mit seiner Stadtmauer und den Wehrtürmen.

Avila ist eine sehr alte Stadt. Seit der Römerzeit war die Stadt ununterbrochen besiedelt. Unter den Westgoten gehörte sie zu den wichtigsten Orten des Königsreiches. Vom 8. bis 11. Jh. war Avila maurisch. Die Lage im umkämpften Grenzland zwischen moslemischer und christlicher Welt (Kastilien – Land der Burgen) verhinderte zunächst eine wirtschaftliche Blüte, die jedoch ab dem 15. Jh. einsetzte, als sich die Kämpfe nach Süden verlagerten und die Araber 1492 ganz aus Spanien vertrieben wurden.

Im 16. Jh. erlebte die Stadt ihre Blütezeit. Die Pest, die Vertreibung der Morisken, d. h. der getauften Mauren, die Auswanderung nach Amerika und die Abwanderung des Adels nach Madrid trugen zum Verfall Avilas bei, von dem sich die Stadt seit dem 19. Jh. nur langsam erholt hat.

Im Spanischen Bürgerkrieg und während der anschließenden Franco-Diktatur galt Avila als besonders loyale Stadt und führte den Titel „Avila de los leales“ (Avila, Stadt der Treuen). In der Altstadt hängen bis heute mehrere Gedenktafeln, die den Ruhm General Francos mehren sollten. Die Stadt wächst deutlich langsamer als die boomende Hauptstadtregion, denn die dünn besiedelte Umgebung bietet außer dem Tourismus nur wenig wirtschaftliches Potenzial.

28. März 2016	25. Tag	Avila / Gotarrendura / Arevalo	23,6 km
Hostal Las Fuentes		30,00 Euro ohne Frühstück	plus 3 km

Da ich mir heute neue Salbe für meinen Ausschlag, verursacht durch den Prozessionsspinner, kaufen musste, stand ich erst um 8.30 Uhr auf.

Um 8.45 Uhr verließ ich das Hotel um zu frühstücken. Danach ging es zum Einkauf. Lt. Führer sollte es in den kommenden Orten unterwegs keinen Laden und keine Bar geben. So machte ich mich um 10 Uhr auf den Camino. Das Wetter war nicht schön, kalt und windig bei bedecktem Himmel. Doch der Weg war gut zu laufen.

Gegen 12 Uhr war ich in **Cardenosa**. Dort haben montags alle Geschäfte und Bars geschlossen. Nur der Bäcker hatte geöffnet und so kaufte ich mir dort ein süßes Teilchen und eine Dose Cola. Wasser gab es leider keins. Nach 20 Minuten Pause ging es weiter. Die restlichen 10 km waren schnell abgspult und so traf ich schon um 15 Uhr in **Gotarrendura** ein. Die Bar hatte offen und ich rief dann die Hospitalereda an, die auch schnell zur Stelle war.

Da ich die Herberge von 2013 her kannte, freute ich mich schon darauf. Doch welche Enttäuschung: Der schöne Aufenthaltsraum war abgeschlossen und die Pilger wurden in ein Nebengebäude verfrachtet. Dort waren in einem 4-Bett Miniraum schon zwei Australierinnen untergebracht. Der Raum war eiskalt und alles war sehr eng, nur 1 Stuhl vorhanden. Der Raum hatte vielleicht 6 m². Warum man die Pilger in das kalte Nebengebäude brachte und der geheizte Aufenthaltsraum abgeschlossen war, blieb mir ein Rätsel.

Hier Auszug aus meinem Bericht von 2013:

Die Herberge „Entre Adobe“ (zwischen Lehmziegeln) in Gotarrendura ist eine Luxusherberge: kleine Zimmer, jedes mit eigenem Bad, zwei Aufenthaltsräume, mit Fernsehen. Die Küche ist komplett eingerichtet mit Geschirrspüler und Waschmaschine. Leider sah aber alles ein bisschen ungepflegt aus. Es müsste sich ein Verantwortlicher finden, der die Herberge in Schuss hält. Es ist darauf hinzuweisen, dass im März die Bar unter der Woche geschlossen ist und es im Ort auch keinen Laden gibt. Der Ort hat ja nur 170 Einwohner. Das bedeutet, man sollte seine Verpflegung von Avila mitbringen. Abends setzte ich mich in den Aufenthaltsraum zum Lesen.

Ich war sehr enttäuscht und sagte mir, nein, da bleibst du nicht. Im Internet suchte ich mir eine Busverbindung nach Arevalo heraus. 18.25 Uhr fuhr der Bus ab und um kurz vor 19 Uhr war ich in **Arevalo**.

Bis zum Hotel Las Fuentes war es noch eine halbe Stunde zu laufen, so dass ich kurz vor 20 Uhr dort ankam. Da ich mich ja mit Lebensmitteln eingedeckt hatte, aß ich auf meinem schön geheizten Zimmer zu Abend und ging dann früh schlafen.

29. März 2016	26. Tag	Arevalo	10 km
Hostal Las Fuentes		30,00 Euro ohne Frühstück	

Eigentlich wollte ich mit dem Bus nach Gotarrendura zurück fahren, doch als ich sah, was es in Arevalo alles zu besichtigen gab, beschloss ich, den Tag in Arevalo zu verbringen.

Außerdem führt der Camino von Gotarrendura nach Arevalo durch riesige Pinienwälder. Da ich durch die Attacken der Prozessionsspinner immer noch zu leiden hatte und ich keine zusätzlichen Pusteln mehr bekommen wollte, fiel mir die Entscheidung leicht, in Arevalo zu bleiben. Es wehte auch ein starker Wind, so dass damit zu rechnen war, dass die Haare der Raupen durch die Luft fliegen.

Ich machte mich also auf zur Besichtigung. Die **Ermita de la Virgen del Camino** konnte ich mir anschauen, ich konnte hinein sehen.

In Arevalo gibt es mehr als 10 alte Kirchen, die aber alle sehr renovierungsbedürftig sind. Einige sind total dem Verfall preisgegeben. Leider sind die meisten Kirchen hier nur freitags, samstags und sonntags geöffnet, so dass ich nur zwei Kirchen anschauen konnte: Die **Iglesia de Santo Domingo de Silos**, bedeutender Mudejar-Bau aus dem 13. Jh. (Kontrast der gotische Stil der Schiffe mit dem Mudéjar-Stil der aus Ziegeln erbauten Apsis) und die **Iglesia de El Salvador**. Schön sind auch die **Iglesia San Miguel Archangel** und die **Iglesia San Juan Batista**, aber nur von außen anzuschauen.

Besonders hat mir der **Plaza del Real** mit dem **Rathaus** gefallen. Und natürlich die **Iglesia de San Martin**, erkennbar an den Zwillingstürmen, an der **Plaza de la Villa**, der einer der schönsten Plätze mittelalterlicher Architektur Kastiliens ist. Herrlich auch die **Iglesia de Santa Maria la Mayor**.

Die **Iglesia de San Nicolas** ist bereits dem totalen Verfall preisgegeben.

Sehr schön auch die **Puente Medina** über den Rio Arevalillo und das **Castillo**, welches nur am Wochenende geöffnet hat.

Nach 3 Stunden Besichtigung, bei 10 Grad und starkem Wind, setzte ich mich in eine Bar, um mich aufzuwärmen. Danach aß ich ein sehr gutes Menü del Dia im Hotel Posada Los Cinco Linajes. Wer die Gelegenheit hat, hier zu essen, sollte das tun. Das Tagesmenü war mit das beste auf dem ganzen Camino.

Abends waren dann nur noch 2 Tapas und ein Bier für 2,80 Euro im Las Fuentes angesagt. Ich ging früh zu Bett, denn morgen steht wieder eine lange Strecke auf dem Programm.

Arevalo, 9.000 Einwohner, das auf eine langjährige Kriegertradition zurückblickt, ist auch die Hauptstadt des Gebiets La Moraña. Sie beherbergt bedeutende architektonische Zeugnisse der Mudéjar-Kunst Ávilas, weshalb sie auch zum kunsthistorischen Bauensemble erklärt wurde. In der Altstadt stößt man auf eine Vielzahl interessanter Sehenswürdigkeiten wie die Plaza de la Villa, die Plaza del Arrabal und zahlreiche Sakralbauten, u. a. Iglesia de Santo Domingo de Silos, bedeutender Mudejar-Bau aus dem 13. Jh. (Kontrast der gotische Stil der Schiffe mit dem Mudéjar-Stil der aus Ziegeln erbauten Apsis), Iglesia San Miguel Archangel, Iglesia de Santa Maria la Mayor und Iglesia San Juan Bautista.

Sehr schön ist der Plaza del Real mit Rathaus und der Plaza de la Villa mit der Iglesia de San Martin.

Isabella I. verbrachte hier einen Teil ihrer Kindheit in einem königlichen Palast. Außerdem wurde in Arevalo die Verteilung der Neuen Welt (Amerika) zwischen Portugal und Spanien besiegelt – **Tratado de Tordesillas, 1494 (UNESCO Weltkulturerbe)**.

Auch die beeindruckende Burg (**Castillo**), die im Nachhinein mit Ziegeln versehen wurde und einen besonders schönen, runden Hauptturm besitzt, ist einen Besuch wert. Einige Zeit lang wurde diese Burg von der Königin Isabella der Katholischen bewohnt. Nach einer alten Legende gab es eine zunächst eine karthagische Festung, wohin die Christen vor den Arabern flohen. Der Ausbau des Schlosses erfolgte im 14. Jh., 15. und 16. Jh.

Sehenswert auch der **Arco de Medina** und die **Puente Medina**, aus dem 14. Jh., 140 m lang und 18 m breit über dem Rio Arevalillo.

Zwei Kilometer von Arévalo entfernt befindet sich die **Ermita La Lugareja**, welche als schönstes Exemplar der Mudéjar-Kunst im gesamten Umkreis gilt.

Mudéjares (von arabisch, mudağġan = „Person, der es erlaubt wurde, zu bleiben“) waren Muslime, die im Verlauf der Reconquista unter die Herrschaft der christlichen Königreiche in Spanien geraten waren, doch ihre Religion weiter ausüben konnten und sich an ihre christliche Umgebung anpassten. Mudéjares waren vor allem in der Landwirtschaft und im Kunsthandwerk tätig. Sie übten besonders auf die Baukunst einen erheblichen Einfluss aus. Der nach ihnen benannte **Mudéjarstil** erreichte im 14. Jahrhundert seine Blüte. Dabei wurden Bauformen und Dekor aus der islamischen Architektur wie Hufeisenbogen (maurischer Bogen - 3/4 Kreis), Stalaktitgewölbe, Mauresken (Flächenverzierungen) und Stuckornamente und Majolikadekor mit dem Baustil der Gotik bzw. später dem der Renaissance verbunden.

30. März 2016 **27. Tag** **Arevalo / Medina del Campo** **32 km**
Hostal Meson La Plaza **25,00 Euro ohne Frühstück**

Heute bin ich wieder früh aufgestanden und nach einem kleinen Frühstück in der Cafeteria des Hotels war ich schon um 7.45 Uhr auf dem Weg. Es wurde ein herrlicher Tag mit angenehmen Temperaturen und ohne störenden Wind. Der Weg verläuft eben und flach und so kam ich gut voran.

Ein kurzer Halt an der „Ghost town“ **Honquilana**, die aus verfallenen Adobe-Häusern besteht.

Ein Lehmziegel – **Adobe** - ist ein an der Luft getrockneter ungebrannter künstlicher Ziegel aus Lehm, der im Lehmbau benutzt wird. Eine Variation des reinen Lehmziegels ist wegen seines geringeren Gewichtes der luftgetrocknete Ziegel aus Lehm mit Füllstoffen wie Sand, Stroh oder Tierkot (Kamel, Rind). Außerdem wird durch die Beimengung eine höhere Stabilität während des Trocknens erreicht. Bei starkem Regen weicht der Lehmziegel wieder auf, Lehmziegelmauern müssen vor Dauernässe und Schlagregen geschützt sein. Durch Brennen wird ein Lehmziegel je nach Eignung der Mischung und Brennverfahren zum Tonziegel oder Klinker.

Die Strecke bis San Vicente del Palacio ist sehr schön, dort ist das Wahrzeichen, ein rot-weißer Wasserturm, schon von weitem zu sehen.

Schon kurz vor 12 Uhr erreichte ich **San Vicente del Palacio**. Dort konnte ich in der Cafeteria an der Autobahn zu Mittag essen: Kabeljau mit Brot, dazu ein Bier, Kosten 5 Euro. Es war sehr lecker, ich kann daher nur empfehlen, hier Mittag zu machen. Es gibt eine große Auswahl von Tapas.

Im Rathaus des Ortes holte ich mir noch einen Pilgerstempel. Nach einer 20-minütigen Pause auf einer Bank marschierte ich weiter. Ich kam mir vor wie in der La Mancha, alles flach, riesige Getreidefelder und Bauernhöfe mit Massentierhaltung, was einen scheusslichen Gestank verbreitete.

2 km nach San Vicente muss man ca. 8 km parallel zur Autobahn bzw. direkt daneben laufen, das ist nicht schön. So beeilte ich mich und war um 15 Uhr kurz vor **Medina del Campo**, wo ich im Hotel San Roque ein Tagesmenü für 11 Euro aß. Es war sehr gut.

Um 16.30 Uhr erreichte ich dann den Plaza Mayor, wo ich im Hostal Meson La Plaza mein Zimmer bezog. Die Wirtin war sehr nett und sie konnte sogar etwas Englisch. Ich habe nur meinen Rucksack abgestellt und machte mich auf zur Stadtbesichtigung.

Besonders gut haben mir das Castillo de la Mota und die Iglesia San Juan de la Cruz gefallen.

Danach ging es zurück ins Hotel zum Duschen. Hunger hatte ich keinen mehr. So verspeiste ich nur eine Banane und ging dann wieder früh schlafen.

Medina del Campo, ca. 20.000 Einwohner („Medina“ = arabisch für Stadt) wurde im 11. Jahrhundert auf dem Hügel La Mota gegründet (der Hügel mit der Burg liegt heute am Stadtrand, stellte seinerzeit aber das Zentrum dar). Im 15. und 16. Jahrhundert hatte der Ort große Bedeutung als Markt – Villa de las Ferias (Stadt der Messen). Plaketten auf dem Pflaster der Plaza Mayor erinnern noch heute an die Standorte der Händler im Mittelalter. Im 17. bis 19. Jahrhundert erlebte die Stadt einen Niedergang. Doch man wandelt weiter auf den Spuren der spanischen Geschichte.

Königin Isabella I. (La Catolica), Gründerin und Mutter der **Hispanidad**, verbrachte hier Jahre ihres Lebens, verfasste hier ihr Testament und verstarb hier auch.

Hispanidad – darunter versteht man die Gesamtheit der spanischsprachigen Welt, aber auch eine in Spanien und Iberoamerika anzutreffende Weltanschauung, wonach die spanischsprachige Welt eine Einheit bilde. Bis heute wird der „Dia de la Hispanidad“ – 12. Oktober - als spanischer Nationalfeiertag (Kolumbus-Tag) begangen. Christoph Kolumbus, war zwar gebürtiger Italiener, startete seine großen Expeditionen für Spanien. Diese Entdeckungsreisen kosteten viel Geld und Königin Isabella I. und ihr Mann, Alfons II. Unterstützten Kolumbus großzügig. Am 12. Oktober 1492 ging Kolumbus in Amerika an Land. Mit dieser Entdeckung begann die Verbreitung der spanischen Kultur auf dem neuen Kontinent. Noch heute ist Spanisch die Landessprache fast aller Länder Mittel- und Südamerikas.

Sehenswert: Das **Castillo de la Mota** (15. Jahrhundert), die **Colegiata de San Antolín** (16.-18. Jahrhundert), **Casa Consistorial** (Rathaus, 17. Jahrhundert), **Casa Blanca – auch Palacio de Duenas**, von Rodrigo de Duenas im 16. Jh. erbaut, das **Museo de las Ferias, Palacio Real Testamentario de Isabel la Catolica (Plaza Mayor)**.

Das Schloss La Mota wurde auf einem künstlichen Hügel errichtet, zur besseren Verteidigung und zum Schutz der Menschen. Die Festung hatte später eine bedeutende militärische Funktion und diente als königliches Verlies. Eingekekert waren hier u. a. Hernando Pizarro, Rodrigo Calderon, Duke Fernando de Calabria. Einer der berühmtesten Gefangenen war Cesare Borgia, der mit einem Seil aus dem 40 m hohen Turm entkam. Das Schloss wurde zwischen dem 12. und 15. Jh. erbaut. Es verfügt über einen Graben mit Zugbrücke, eine äußere Ringmauer für die Artillerie, eine innere Ringmauer mit Schiessscharten für Bogenschützen und Wachen, um einen großen Innenhof mit Kapelle, dazu einen großen viereckigen Turm. Die Burg wurde von dem Falange Government unter Francisco Franco restauriert, der eine Vorliebe für die Schlösser der katholischen Könige hatte.

31. März 2016 28. Tag Medina del Campo / Siete Iglesias de Trabancos 24 km, 8,5 eff.
Hotel Los Toreros del Trabanos 30,00 Euro mit Frühstück

In der Nacht hatte es geschüttet wie aus Kübeln, dazu wehte ein stürmischer Wind. Als ich dann aus dem Hostal trat, musste ich durch Schneeregen bei 2 Grad laufen. Und das Sauwetter wurde auch während des Frühstücks nicht besser. Ich dachte mir, das tust Du Dir nicht an, bei der Kälte, dem Regen und dem Wind von 20 km/h zu wandern. Zumal ich auch keine wasserdichten Handschuhe dabei hatte.

Im Internet habe ich mir dann einen Bus bis nach **Nava del Rey** heraus gesucht. Gegen 11 Uhr begab ich mich zum Autobusbahnhof. Leider kam der Bus nicht und so nahm ich ein Taxi, 17 Euro für 17 Kilometer. Der Taxistand befand sich direkt neben dem Busbahnhof.

Gegen 12 Uhr war ich in Nava del Rey, wo es leider immer noch regnete. Ich machte eine Besichtigung im Ort. Besonders schön ist die Hallenkirche **Iglesia Los Santos Juanes** aus dem 16. Jh., 2009 restauriert. Später setzte ich mich in eine Bar, um Kaffee zu trinken und mich aufzuwärmen.

Als ich die Bar verließ, oh Wunder, hatte der Regen aufgehört. Der Camino führt nun von Nava del Rey durch hügeliges Land mit Getreidefeldern. Zum Glück bestand der Feldweg aus Sand und Kies, so dass nichts an den Stiefeln kleben blieb. So kam ich gut voran, nur der kalte Gegenwind machte mir etwas zu schaffen.

Gegen 15 Uhr war ich am Hotel Los Toreros del Trabanos in **Siete Iglesias de Trabancos**. Zunächst genehmigte ich mir ein Tagesmenü. Es ist schon interessant zu sehen, wie viele Arbeiter mittags zum Essen gehen. Aber für 10,50 Euro einschließlich Getränken ist das schon verständlich.

Danach legte ich mich erst einmal in die warme Wanne, da ich doch ziemlich durchgefroren war.

Wenn ich so an meine früheren Caminos denke, bin ich in diesem Jahr unter die „Luxus-Pilger“ gegangen, aber kalte, schmutzige Herbergen tue ich mir nicht mehr an. Das tut meiner Gesundheit nicht gut.

Nach dem Abendessen – Eier mit Speck – ging ich dann wieder früh schlafen, denn morgen stehen 32 km auf dem Programm. Das Wetter soll besser werden, kein Regen mehr, aber weiterhin kalt. Ich musste, wenn ich den Weg Revue passieren lassen, bis auf die ersten zwei Tage, morgens immer Handschuhe anziehen. Manchmal bin ich den ganzen Tag mit Handschuhen gelaufen.

Siete Iglesias de Trabancos ist eine kleine Gemeinde (480 Einwohner) in der Provinz Valladolid, in der Autonomen Region Kastilien-Leon. Sehenswert dort die Iglesia Parroquial de San Pelayo.

1. April 2016 **29. Tag** **Siete Iglesias de Trabancos / Toro** **31,9 km**
Hotel Zaravencia **44,00 Euro ohne Frühstück**

Heute Morgen bin ich wieder früh aufgestanden. Der Vorteil, wenn man in einem Hotel an der Autobahn schläft, ist, dass schon morgens früh die Bar geöffnet hat und man frühstücken kann.

Nach einem Tostado mit Öl, Tomaten und einem Milchkaffee war ich schon vor dem Sonnenaufgang um 7.45 Uhr auf dem Camino. Es war sehr kalt, minus 2 Grad C. Die Pfützen vom Vortag waren zugefroren.

Aber durch das Laufen war mir nicht kalt, nur die Handschuhe waren wieder nötig. Was hätte ich nur ohne sie gemacht.

Die 8,5 km bis **Castronuno** waren bald geschafft, obwohl es immer rauf und runter ging, durch riesige Felder und Weinberge. In Castronuno habe ich keinen Halt gemacht. Es ist ein kleiner Ort mit ca. 1.000 Einwohnern, der oberhalb des Rio Duero liegt.

Nach einem steilen Abstieg musste ich nun immer wieder kleine Seitentäler des Rio Duero durchqueren, was mich ganz schön ins Schwitzen brachte.

Gegen 12 Uhr war ich in Villafranca de Duero, wo ich mich mit einem Käsebocadillo und einem halben Liter alkoholfreiem Bier stärken konnte. Auch dieser Ort ist sehr klein, er hat nur ca. 300 Einwohner.

Die restlichen 16,8 km waren dann eben zu laufen. So kam ich gut voran. Nach 1,5 Stunden legte ich mich für eine halbe Stunde in die Sonne. Im Gegensatz zum gestrigen Tag hatte ich heute den ganzen Tag Sonnenschein. Der Camino verlief mehr oder weniger immer am Rio Duero entlang.

Bald schon erreichte ich die spätromanische **Puente Mayor**, die wirklich dringend eine Renovierung nötig hat. Nach einigen Fotos stellte ich fest, dass man nun wieder direkt nach Toro gelangen kann. Es wurde ein kleiner Fußgängertunnel unter der Bahnlinie angelegt, der einem einen Umweg von 1 km erspart.

Nun folgte der steile Anstieg hinauf nach **Toro**, der mich nochmals ganz schön ins Schwitzen brachte. Nach dem Besuch in der Touristeninformation checkte ich im Hotel ein.

Wie immer stellte ich nur meinen Rucksack ab und machte mich dann auf zur Stadtbesichtigung. Die Kirchen im Ort habe ich 2013 schon intensiv angeschaut. Damals hatten 5 Kirchen geöffnet, in diesem Jahr nur noch 3.

Zurück im Hotel nahm ich ein heißes Bad und ging dann um 20.30 Uhr zum Essen. Danach ging ich wieder früh schlafen.

Toro ist eine spanische Kleinstadt in der Provinz Zamora in Castilla y León mit 9.588 Einwohnern, die sich selbst als Toresanos bezeichnen. Toro liegt auf einem Plateau über dem Fluss Duero in einer Höhe von etwa 740 Metern. Die Entfernung nach Zamora beträgt 35 Kilometer in westlicher Richtung; Valladolid liegt 70 Kilometer östlich.

Die ältesten archäologischen Funde gehen in die keltiberische und römische Zeit zurück. Bereits in vorrömischer Zeit war die Gegend von den Vacceos besiedelt; der griechische Historiker Polybios erwähnt Ortsnamen wie Helmántica (Salamanca) und Arbucala, der von den Römern in Albuca, später dann in „Toro“ verändert wurde. Im 8. Jahrhundert wurde der Ort von den Mauren erobert. Nach der Rückeroberung (Reconquista) Spaniens durch die Christen wurde die fruchtbare Gegend seit dem Ende des 9. Jahrhunderts mit Siedlern aus Asturien, Navarra und dem Baskenland wieder besiedelt.

Ferdinand III. von Kastilien wurde im Jahre 1230 in Toro zum König gekrönt; seine Gemahlin Elisabeth von Schwaben verstarb hier fünf Jahre später. In den Cortes („Ständeversammlungen“), die 1369 unter Heinrich II., 1397 unter Heinrich III. und 1426 und 1442 unter Juan II. stattfanden, hatte Toro Stimmrechte. 1476 war die Stadt Schauplatz der Schlacht von Toro. Diese entstand aus dem Konflikt um die Krone Kastiliens zwischen Juana la Beltraneja und Isabella von Kastilien.

1505 wurde in Toro die Ständeversammlung (Cortes) einberufen, bei der König Ferdinand das Testament von Königin Isabella verlas. Johanna die Wahnsinnige wurde zur Königin proklamiert und die „Gesetze von Toro“ wurden veröffentlicht. Danach begann der politische und wirtschaft-

liche Niedergang der Stadt, bis sie im 17. Jahrhundert aufgrund ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft und in insbesondere für den Weinanbau zur Provinzhauptstadt ernannt wurde – einen Status, den sie jedoch 1833 aufgrund der Neugliederung Spaniens wieder verlor.

Toro ist reich an Kirchen und Palacios, u. a. **Palacio des los Leyes**, einst Palast des kastilisch-leonesischen Königshauses.

Besonders sehenswert ist die Kollegiatkirche **Colegiata de Santa María la Mayor**, deren Bau bereits im Jahre 1160 unter Alfons VII. begonnen wurde, sich aber bis etwa 1240 (evtl. sogar bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts) hinzog. Während der Herrschaft der katholischen Könige wurde sie zur Stiftskirche erhoben. Die Kirche besteht aus drei Schiffen und einem Querschiff; die Vierung wird von einer außergewöhnlichen Rippenkuppel gekrönt. Die Kirche beinhaltet romanische und frühgotische Stilelemente: Das tympanonlose romanische Portal auf der Nordseite zeigt einen maurisch anmutenden Vielpassbogen. Das gotische Westportal, das Portal der Majestät, ist mit Figuren, die Engel, Könige, Propheten, Patriarchen, Jungfrauen und Bischöfe darstellen, geschmückt; bemerkenswert ist, dass die früher im Tympanonfeld zu findende Darstellung des Jüngsten Gerichts durch eine Marienkrönung ersetzt wurde. Das Jüngste Gericht ist stattdessen in die äußerste Archivolte gerückt. In der Sakristei befindet sich ein Bild von „Maria mit der Fliege“, ein flämisches Gemälde aus dem 16. Jahrhundert.

Die **Iglesia de San Lorenzo el Real** ist eine Kirche des 12. Jahrhunderts im Mudéjar-Stil. Das einschiffige Innere des ursprünglich – mit Ausnahme von Teilen des Fundamentbereichs – ganz aus Backstein errichteten Gotteshauses überzeugt durch seine schlichte Eleganz, zu der auch ein offener Dachstuhl im maurischen Stil beiträgt. In der Apsis finden sich noch Reste von Fresken.

Die – in Teilen verputzte – dreischiffige **Mudéjar-Kirche Iglesia de San Salvador de los Caballeros** gehörte ehemals dem Templerorden und beherbergt heute ein sehenswertes Museum für sakrale Kunst.

An der **Plaza Mayor** befindet sich das **Rathaus** (ayuntamiento) aus dem 18. Jahrhundert. Es ist im barocken und klassizistischen Stil erbaut.

An der **Plaza Mayor** steht auch die gotische Kirche des Hl. Grabes - **Iglesia del Santo Sepulcro** -, die dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem gehörte.

Nicht weit davon entfernt steht der **Uhrenturm - torre de reloj** -, der gleichzeitig als Stadttor gedient hat. Er wurde im 18. Jahrhundert erbaut.

Etwas außerhalb des Stadtkerns befindet sich das **Kloster Real Monasterio de Santi Spiritus**. Es wurde 1307 von der Portugiesin Teresa Gil gegründet und von Dominikanerinnen bewohnt. Heute dient das Kloster als Museum, es leben nur noch wenige Nonnen darin. Von besonderer Bedeutung ist das Grabmal aus Alabaster der um 1420 verstorbenen portugiesischen Königin Beatrix.

Vom **Palacio de los Leyes** steht lediglich das Portal mit den 83 bekannten Gesetzen. Innerhalb des Palastes wurde am 11. Januar 1505 das Testament der im November des Vorjahres verstorbenen Isabella der Katholischen von ihrem verwitweten Ehemann Ferdinand II von Aragón verlesen. Der Rest des Gebäudes fiel 1923 einem Brand zum Opfer.

Die Kirche des ehemaligen Prämonstratenserklosters - **Monasterio de Santa Sofía Toro** - vereinigt Stilelemente der Gotik, der Renaissance und des Mudéjar-Stils.

Der **Arco de Postigo** ist neben dem **Arco de Reloj** ein weiteres Tor in der alten Stadtmauer

Die **Puerta de Cooredera** ist ein Stadttor der neueren Mauer und wurde 1602 erbaut.

An der **Plaza de Agustín** steht der im 10. Jahrhundert erbaute **Alcázar** (Burg), der häufig auch nur als „Gefängnis“ (carcel) bezeichnet wird.

Weitere interessante Kirchen sind die **Santísima Trinidad** und **San Sebastián des los Caballeros**, die im 13. Jahrhundert erbaut und im 16. Jahrhundert wieder aufgebaut wurden.

Etwas außerhalb der Stadt steht die **Einsiedlerkirche der Ermita Santa Maria de la Vega de Toro** – ebenfalls ein Mudéjar-Backsteinbau aus dem 12. Jahrhundert.

2. April 2016 **30. Tag** **Toro / Zamora** **33,6 km / 25 km**
Hostal de La Reina **25,00 Euro ohne Frühstück**

Nach dem Frühstück in der Bar, die sich direkt neben dem Hotel befindet, war ich um 8.15 Uhr auf dem Camino. Zum Frühstück ist zu sagen, dass ich heute 5 Euro bezahlte, für die gleichen Dinge, die bisher max. 3,50 Euro kosteten. Man merkt eben, dass man in einem Touristenort ist.

Das Wetter war wieder herrlich, allerdings am Morgen sehr frisch mit nur 2 Grad C. Zunächst führte der Weg wieder steil hinab zum Duero. Danach verläuft der Camino parallel zum Rio Duero. Ich kam an einer riesigen Kolonie von Kormoranen vorbei. Unglaublich, was die für einen Spektakel gemacht haben. Da krächte es ohne Ende. Es war ganz herrlich zu sehen, wie sie immer wieder auf die Bäume auf flogen.

Gegen 12.30 Uhr war ich in Villalazan. Dort besuchte ich die Bar Avenida und gönnte mir ein großes Bier, Tortilla und ein Schinkenbrot für 3,40 Euro. Das war wieder ein „normaler“ Preis.

Irgendwie fiel mir heute das Wandern schwer. So legte ich mich nach weiteren 3 km in die Sonne. Um 14 Uhr marschierte ich dann weiter auf dem Camino.

Kurz danach erblickte ich vor mir ein Ehepaar mit zwei Kindern. Ich überholte sie, als der Mann mich auf Spanisch ansprach. Ich sagte ihm, dass ich kein Spanisch spreche, nur Englisch. Der Mann fragt mich dann, wo ich her komme, als ich Deutschland sagte, sprach er auf Deutsch weiter. Er erklärte, dass er in Deutschland aufgewachsen sei und seine Frau auch Deutsche sei. Schön war es, sich mal wieder auf Deutsch unterhalten zu können. Er erzählte von sich und seiner Familie. Sie wohnen in Zamora, er vertritt dort eine deutsche Firma. Er meinte, das sei ideal: Deutscher Chef und die günstigen Lebenshaltungskosten in Spanien. Ich berichtete ihm von meiner Wanderung.

Er bot mir dann an, mich ein Stück Richtung Zamora mitzunehmen, da die Strecke von Villaralbo nicht besonders schön sei. Ich nahm das gerne an.

Kurz vor Zamora setzte er mich ab, gab mir aber noch einen Tipp für eine Bar, wo man gute Tapas essen können. Dies ließ ich mir nicht zweimal sagen, sondern begab mich gleich dorthin: 2 Gläser Weißwein (Vino della Casa 0,2 l = 1 Euro) mit Kabeljau.

Gegen 16 Uhr marschierte ich weiter Richtung Rio Duero und konnte den Rest des Weges genießen. In der Pilgerherberge in Zamora holte ich mir nur den Pilgerstempel. Schlafen wollte ich dort nicht. Die Herberge schließt abends um 22 Uhr und morgens muss man sie um 8.30 Uhr spätestens verlassen. Normalerweise macht es mir nichts aus, wenn um 22 Uhr geschlossen wird, doch heute wollte ich mir das Fußballspiel El Classico anschauen, zwischen Barcelona und Madrid, welches Real dann mit 2:1 gewann.

Nach dem Besuch in der Herberge ging ich zum Plaza Mayor, wo ich im Hostal La Reina gegen 17 Uhr eincheckte. Dieses Hostal ist aber nicht zu empfehlen. Das kalte Wasser am Waschbecken lief nicht und auch die Heizung funktionierte nicht. Normalerweise wäre ich bei einer Störung der Heizung wieder gegangen, aber da ich sowieso nicht lange im Zimmer bleiben wollte, verzichtete ich auf einen Wechsel des Hotels.

Ich machte mich nun auf zur Stadtbesichtigung. Verschiedene Kirchen, die Kathedrale und das Castillo schaute ich mir an.

Plaza Viriate - Die Stadt verfügt über ein reizvolles Parador-Hotel, das im **Palacio de los Condes de Alba y Aliste** (15. Jahrhundert) eingerichtet ist.

Die **Kirche von Santa Lucia** ist ein Gebäude im Baustil der Romanik. Der Kirche befindet sich in dem mittelalterlichen Viertel Puebla del Valle. In der Nachbarschaft findet sich der **Palacio del Cordón** an der Plaza Santa Lucia (15. Jh.). Heute ist dort ein Museum untergebracht.

Die römisch-katholische Kirche **Santa María Magdalena** in der Rúa de los Francos in Zamora, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in der autonomen spanischen Region Kastilien-León, wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts begonnen. Die Bauarbeiten zogen sich bis ins frühe 13. Jahrhundert hin. Die Maria Magdalena geweihte Kirche war ursprünglich im Besitz des Johanniterordens. 1910 wurde die romanische Kirche zum Baudenkmal (Bien de Interés Cultural) erklärt.

Die **Iglesia Arciprestal de San Pedro y San Ildefonso** ist ein ursprünglich romanisches Gebäude, erbaut zwischen dem 11. und 18. Jh. Nach der Kathedrale die größte und wichtigste Kirche in der Stadt. Der Bau der Kirche begann im 11. Jh. für den König Fernando I. de Leon y Castilla, wahrscheinlich über der alten Kirche Iglesia de Santa Leocadia, die visogotischer Herkunft war.

Die Kirche beherbergt die Überreste von San Ildefonso de Toledo und den Körper von San Atilano, dem ersten Bischof von Zamora und Patron seiner Heimatstadt Tarazona.

Die romanische Kirche **Iglesia de San Juan Bautista** stammt aus dem 12./13. Jh. An ihrer Ecke steht das moderne Denkmal **Merlu**.

Plaza Mayor – Zamora - Semana Santa – Merlu ist die Bezeichnung für jene Paare von Gemeindemitgliedern der Bruderschaft Jesus von Nazareth, deren Aufgabe es ist, die anderen Brüder zum Beginn der Prozession zu rufen. Die Paare sind ausgestattet mit einer Trompete und einer Trommel. Es gibt insgesamt 6 Paare, die vor 5 Uhr am Karfreitag durch die Stadt laufen, um die mehr als 6.000 Brüder zu rufen, die sich dann auf dem Plaza Mayor von Zamora sammeln.

1996 wurde die moderne Bronzestatue von Antonio Pedrero Yeboles – Denkmal für die Merlu – eingeweiht.

Der **Palacio de los Momos** ist ein ehemaliger Adelspalast in Zamora, der im 15. Jahrhundert errichtet wurde. Die Fassade des Gebäudes ist seit 1922 als Baudenkmal (Bien de Interés Cultural) geschützt.

Der Palast an der Nr. 7 Calle San Torcuato wurde für Pedro Rodríguez de Ledesma, der Militärkommandant von Zamora war, errichtet. In den 1930er Jahren wurde das Gebäude zu einem Luxushotel umgebaut. Heute befindet sich der Justizpalast mit den Provinzialgerichten (Audiencias Provinciales de España) darin. Von dem Palast ist lediglich die Fassade erhalten. An der Fassade des zweigeschossigen Gebäudes befinden sich viele Wappen und schmückende Bänder. Die Zwillingsfenster des Obergeschosses sind reich geschmückt im plateresken Stil.

Die romanische Kirche **Iglesia de Santiago del Burgo** stammt ebenfalls aus dem 12./13. Jh.

Kathedrale El Salvador - Bei der Kathedrale handelt es sich um eines der bedeutendsten Beispiele romanischer Architektur in Spanien. Die Kathedrale entstand zwischen 1151 und 1174 im romanischen Stil, für den sie eines der besten Beispiele in Spanien ist. Mehrere spätere Maßnahmen fügten gotische (Apsiden und Chorraum) Elemente und solche im Herrerstil (Kreuzgang) hinzu. Die dreischiffige Kirche besitzt ein Querhaus und drei halbrunde Apsiden. Die einzigartige Vierungskuppel im byzantinischen Stil, das Wahrzeichen der Stadt Zamora, wird von 16 Doppelsäulen getragen. Der Glockenturm besitzt einen quadratischen Grundriss. Im Innern sind zahlreiche Kunstschatze wie das Chorgestühl, die Christusfigur Cristo de las Injurias und eine heilige Jungfrau Nuestra Señora de la Majestad zu sehen. Am Portal Puerta del Obispo weisen beide Bogenfelder Reliefs auf. Eins zeigt die Jungfrau Maria mit dem Kind, das andere die Apostel Johannes und Paulus.

Laut Chronik wurde das **Castillo de Zamora** von Alfonso II. von Asturien erbaut, andere behaupten Ferdinand I. von León sei der Erbauer. Das Gebäude stammt aus der Mitte des elften Jahrhunderts. Es gibt nur sehr wenige Reste.

Zamora wurde im Jahre 981 von den Mauren zerstört.

Im 11. Jahrhundert wurde sie von Ferdinand I. wieder aufgebaut. Nach seinem Tod 1065 wurde die Stadt Residenz für seine Tochter Urraca.

Casa del Cid (Palacio de Arias Gonzalo) geht auf ein Gebäude aus dem 10. Jahrhundert zurück. Der Palacio befindet sich im historischen Zentrum von Zamora, er ist seit 1931 ein geschütztes Denkmal. Der romanische Palast bei der Puerta de Olivares (Puerta Óptima) liegt direkt an der mittelalterlichen Stadtmauer. Das Haus soll der Legende nach El Cid gehört haben.

Aus dem ursprünglichen Gebäude sind noch zwei Fensterstürze an der Stadtmauerseite erhalten, der restliche Bau stammt aus dem 11. Jahr-

hundert, wie auch das rundbogige Portal an der Straßenseite. Der Turm wurde erst in der Neuzeit hinzugefügt.

Weitere Sehenswürdigkeiten:

Acenas de Olivares, Mercado de Abastos (Markthalle), romanische Brücke **Puente de Piedra**, 12. Jh, mit 16 Bögen, 280 m lang.

Gegen 19.30 Uhr war Duschen angesagt. Um kurz nach 20 Uhr ging ich dann in die im gleichen Gebäude befindliche Bar, um mir das Fußballspiel anzusehen. Nach dem Ende um 22.30 Uhr hatte ich nicht weit bis in mein Zimmer.

Zamora ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in der Autonomen Region Kastilien-Leon. Sie liegt etwa 250 km nordwestlich von Madrid in 652 m Höhe am Duero auf einem Felshügel und hat ca. 66.000 Einwohner.

Die mittelalterliche Altstadt ist von einer alten Stadtmauer mit Toren umgeben.

Zamora ist die Stadt der Romanik, dieser Stil hinterließ am deutlichsten seine Spuren in der ganzen Stadt. Im historischen Zentrum gibt es 14 Kirchen, darunter die Kathedrale El Salvador mit ihrer byzantinischen Kuppel. Für Zamora, die „lichtdurchflutete Stadt“, sollte man sich ein bisschen Zeit nehmen.

Es ist bereits eine bronzezeitliche Besiedlung nachweisbar. In der Antike war der Ort als Ocelum bzw. Ocelodurum eine Stadt der Vettonen, später gehörte er zur römischen Provinz Lusitania. Die Stadt war eine Station auf der von Kaiser Augustus erbauten Römerstraße von Mérida nach Astorga, die später unter der Bezeichnung Silberstraße (Via de la Plata) bekannt war.

Zamora wurde im Jahre 981 von den Mauren zerstört. Im 11. Jahrhundert wurde sie von Ferdinand I. wieder aufgebaut. Nach seinem Tod 1065 wurde die Stadt Residenz für seine Tochter Urraca.

Zamora ist bekannt für seine Semana Santa und die Herstellung von Lederwaren und Textilien.

Die Stadt verfügt über ein reizvolles Parador-Hotel, das im Palacio de los Condes de Alba y Aliste (15. Jahrhundert) eingerichtet ist.

Der Schafskäse Zamorano D.O.P. ist nach der Stadt benannt.

1976 wurden Szenen des Spielfilms Robin und Marian mit Sean Connery und Audrey Hepburn vor der Festung Zamora gedreht.

Die Stadt besitzt eine romanische Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert (El Salvador) sowie viele andere romanische Kirchen, u. a. San Cipriano, San Claudio de Olivares, Espíritu Santo, San Isidoro, Santiago de los Caballeros, Santa María Magdalena.

3. April 2016 31. Tag Zamora – Besichtigung **Übernachtung Parador de Zamora 86,00 Euro mit Frühstück – Pilgerpreis**

Nachdem es in der Nacht sehr stark geregnet hatte und es am Morgen weiter regnete, verließ ich das Hostel erst um 9 Uhr. Der Plaza Mayor mit seinen Bars war wie ausgestorben. Es ist sehr schwierig, am Sonntagmorgen um diese Zeit eine Bar zum Frühstück zu finden.

Also lief ich der Nase nach und irgendwie sah ich die Markthalle. Normalerweise gibt es dort immer eine Bar. Und richtig, ich fand eine Churreria. Hier ging es am Morgen zu wie in einem Taubenschlag. Die Leute holten sich ihr Frühstück und setzten sich an die Tische der Churreria – ohne Namen, am Plaza el Mercado, No. 20. Was mir auffiel, viele bestellten sich eine heiße Schokolade und tunkten dann die Churros hinein. Das sieht dann aus wie unser Spritzgebäck an Weihnachten. Ich verweilte dort bis 11 Uhr.

Anschließend machte ich mich wieder auf zur weiteren Stadtbesichtigung. Es hatte inzwischen aufgehört zu regnen. Gegen 13 Uhr lief ich zum Parador de Zamora. Nach dem Einchecken stellte ich nur meinen Rucksack ab und begab mich dann wieder in die Stadt. In Zamora gibt es so viel Schönes zu sehen.

Gegen 14 Uhr verspürte ich Hunger und sah mich nach 3 Lokalen um, die mir der nette Spanier Sergio gestern genannt hatte. Alle liegen in der Nähe der Plaza Mayor.

Das Capitol hatte geschlossen, da Tomo pan y moya war „completto“.

Zum Glück hatte das El Horno noch einen Platz frei für mich. Man glaubt es kaum, welch ein super Lokal sich hinter der Fassade befindet.

Für 11 Euro bekam ich eine Fischsuppe, Hauptgericht Merluzzo, später Käsekuchen mit Sahne, dazu eine Flasche Wein. Der Wein schmeckte hervorragend, so dass ich fast die ganze Flasche leerte.

Leicht angeheitert machte ich mich auf den Rückweg zum Parador, um dort ein Bad zu nehmen und einen Mittagschlaf zu halten.

Nach 17 Uhr machte ich mich nochmals auf in den Ort. Hunger hatte ich keinen mehr, so reichte mir eine Banane und ein Riegel Schokolade als Abendessen.

Da es im Parador deutsches Fernsehen gab, verbrachte ich den Abend mit fernsehen.

4. April 2016 32. Tag Zamora – Madrid - Heimflug

Nach einem super Frühstück – ich kann jedem raten, mal dort im Parador eine Nacht zu verbringen – machte ich mich um 9 Uhr auf zum Busbahnhof.

Der Bus fuhr pünktlich um 9.30 Uhr ab und hielt unterwegs nur 2x. Zum Glück war ich heute nicht am Puerto de El Boqueron unterwegs, denn dort hatte es geschneit. Ich sah viele Schneeräumfahrzeuge, die unterwegs waren. Die ganze Fahrt über regnete es in Strömen.

Kurz 12.30 Uhr waren wir in Madrid. Am Info-Stand erfuhr ich, wie man am besten zum Flughafen kommt. Man kann vom Busbahnhof für 2,60 Euro mit der S-Bahn direkt zum Flughafen fahren.

Dort ging das Einchecken problemlos und so war ich schon um 14.30 Uhr durch den Sicherheitsbereich. Ein kurzes SMS an meine Tochter, wann ich ankomme.

Kurz darauf war ich schon an Bord. Der Flug direkt nach Stuttgart verlief problemlos. Nur die Sitzreihen waren sehr eng.

Pünktlich kam ich in Stuttgart an, wo mich meine Tochter Kati abholte.

Mein letzter Camino ging zu Ende. Meine Knie werden es mir danken.